

Johann Georg Jonas von Buoch und seine Familie : St. Gallischer Kanzler und Vogt zu Rorschach

Autor(en): **Reck, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujaersblatt**

Band (Jahr): **62 (1972)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Johann Georg Jonas von Buoch und seine Familie

St.Gallischer Kanzler und Vogt zu Rorschach

Josef Reck

Aufstieg und Niedergang von Geschlechtern und Stämmen ist Thema der frühen Epik; Genealogie und Familienforschung beschaffen in mühsamem Nachsuchen und in sorgsamem Einordnen den Stoff zur Geschichte einer Familie oder eines Geschlechtes, ob diese bedeutsame Vertreter aufweist oder nur Akteure des alltäglichen Lebens kennt. Für letztere bringen die Träger des gleichen Namens Interesse auf; die erstern verdienen, daß man ihrer auch nach Jahrhunderten ehrend gedenkt. Solcher Art ist die «Genealogia Stirpis Studerorum». Die 123 Papierblätter, 102 × 15,8 cm, sind in einem roten, schmiegsamen Lederband zusammengefaßt. Das handgeschriebene Bändchen wird als Depositum des Klosters Notkersegg im Stiftsarchiv St.Gallen aufbewahrt¹. Es war für eine Klosterfrau aus dem Geschlecht der Studer bestimmt, deren vier Notkersegg als Stätte ihres Magdtums vor Gott und zum Heil der Menschen auserwählt hatten: Johanna (Helena Margaretha) Jonas von Buoch, die am 25. Oktober 1629 im Alter von 23 Jahren als Opfer der Pest in der Blüte der Jahre dahinging²; Thecla (Elisabeth) Studer von Winkelbach, die von Kindheit an eine besondere Verehrung zum hl. Franciscus trug, aber während der Krankheit und nach dem Tod ihrer Mutter 1607 den Haushalt des Vaters, des Hofmeisters und Landesobristen David von Winkelbach, führte und nach dessen Heimgang Ende 1614 dem Schwesternverband von Notkersegg beitrug, am Hohen Donnerstag 1639 das Zeitliche segnete und am Karfreitag beim Beinhaus St.Fiden beigelegt wurde³. Der letzte Eintrag der Genealogia verzeichnet den Tod des Knäbleins Hans Caspar von Schwarzach, eines Urenkels des David Stauder, am 15. April 1641⁴. Im Konvent der Frauen von Notkersegg waren noch zwei Angehörige der «stirpis Studerorum», Sr. Lucia (Anna Catharina) Tschudi⁵ und Sr. Angelina (Su-

sanna Walpurg) Rugg von Tannegg⁶. Während die Angaben über die Familie Tschudi von Wil etwas summarisch bleiben, bietet die Genealogia manchen persönlichen Einzelzug der Angehörigen der versippten Familien Studer Josue und David, Jonas von Buoch und Rugg von Tannegg, was zur Annahme berechtigt, daß Besitzerin oder gar Mitverfasserin der Genealogia Sr. Angelina Rugg ist. Dafür spricht auch, daß ihr Onkel P. Ägidius Jonas von Buoch⁷, Konventual des Gotteshauses St.Gallen, Tagebuch-Notizen über die Geschehnisse seiner Familienangehörigen hinterlassen hat, die sein Mitbruder P. Chrysostomus Stüppin⁸ in Abschrift späteren Geschlechtern erhalten hat⁹. Die Akten- und Dokumentensammlungen bewahren auf, was für die Nachwelt zumal im öffentlichen Geschehen wichtig ist, weshalb es so schwerfällt, ein anschauliches Bild vom einzelmenschlichen Geschehen und vom Leben ganzer Familien zu gewinnen. Die Genealogia wählt aus, was im Denken und Fühlen einer Frau bedeutsam ist: geschichtlich große Ereignisse treten zurück und dienen als undeutlich-wahrnehmbarer Hintergrund für das Leben und Leiden und Sterben der Angehörigen der Stirpis Studerorum: eine Welt im Kleinen, der Größe nicht abgesprochen werden kann.

Erstaunlich weit ist der geographische Raum, in dem sich die Männer der Studersippe bewegen und ihre Zeit mitgestalten helfen. Paris, Rom, Mailand, Salzburg, Wien, Prag, Lützen, Glückstadt (Schleswig-Holstein) und Geldern (Niederlande) waren Schauplatz ihres Strebens, Kämpfens und oft auch ihres Sterbens, womit auch das Drama des konfessionell geteilten christlichen Abendlandes angedeutet ist, in welchem die Studer und ihre Verwandten als Zeugen und Mitstreiter ihre Rolle zu spielen hatten. Das kleinbürgerliche Leben ihrer Vorfahren hatten die Studer, seit sie von den französischen

Königen für treue Dienste mit dem erblichen Adelstitel ausgezeichnet wurden, hinter sich gelassen. Wer wie sie, Pagendienst am Königshof von Paris geleistet und eine Kommandostelle in der königlichen Leibwache versehen hatte, wurde von den alten Adelsgeschlechtern der Heimat als gleichberechtigt angesehen; eheliche Verbindungen wurden nur mehr in ihrem Kreis geschlossen. Neben den Jonas von Buoch, Rugg von Tannegg, Schenk von Kastell, Blarer von Wartensee werden als versippt oder befreundet von der Genealogia angeführt die von Hallwil, die Edlen von Giel, von Sürgenstein, von Schina, die Grafen von Hohenems, die adelsgleichen Tschudi und Reding u. a. m. Es war nicht nur die Freude am Adelstitel, die die Träger eines solchen Namens hatten, sondern auch die erhöhte Geltung, die ihnen standesgemäß zukam. Unter den ca. 400 von der Genealogie genannten Persönlichkeiten des Studer-Kreises finden sich zwei Bischöfe, drei Äbte, Domherren, Mönche und Nonnen; dem Laienstand angehören Obristen, Landeshauptmann, Hauptleute, Obervögte, Hofmeister, Kanzler und fürstliche Räte: eine gehobene Welt mit entsprechendem Ansehen, Einfluß und Einkommen.

I

Auf Seite 203 der Genealogia ist zu lesen: «Ao 1592 den 15. tag herpstmonats ist gehalten worden der heuratstag zwüschen den Edlen, Jean Philipp Jonas von Buoch und Helena Stauderin von Winkelbach in Herren Hofmaisters David Stauders haus zu Dabblatt in beisein des hochwürdigen fürsten und Herren Joachim¹⁰ Abten des fürstlichen Gottshaus Santgallen und viller anderen geistlichen und weltlichen manns und Weibspersonen. hatt sie zuosammen geben der Ehrwürdig und hochgelehrte Herr Joannes Brendlin der heiligen Schrift Doctorn Chorund Pfarrherr zuo sant Stephan in Constanz¹¹.

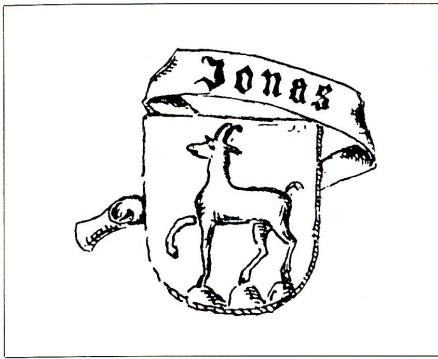
Anno 1593 den 26. Jenner ist die Hochzeit gehalten worden in dem Reichshoff Rorschach am Bodensee zum «Güldinen Leüwen», war damahlen Wirtt Daniel Dalman. Darbei sindt neben vilen anderen gewesen Joachimus S. S. Galli nomine conventus R. P. Bernardus Müller Decanus¹² und P. Joannes Theobaldus a Mandach¹³, gesante von Constanz, Sant.Gallen, Weill, Apenzell et erat festus S. Policarpi, Mart. im schützen¹⁴, undt habendt volgenden tag Ihr f. Gn. das

ganze Hochzeitvolk in derselbigen Gottshaus Rorschach auf Unser Frauwen berg in der Aptei zuo gast gehalten. ist ihnen gabet oder verehret worden an geltt und silber geschirr 582 fl werdt, ohne das gelt.»

Das war nicht mehr die Hochzeitsfeier eines simplen Gottshaus-Paares, sondern schon die barocke Solennität bei der Vermählungszeremonie der ersten Familien eines Fürstentums.

David Studer von Winkelbach, der Vater der Braut, war seit 1582 fürst-st.gallischer Hofmeister und Landesobrist und versah diese höchsten Ämter der Alten Landschaft bis zu seinem Tod 1614¹⁵. Als Oberhauptmann oblag ihm die Sorge für das Militärwesen im äbtischen Kleinstaat; bei der gespannten politisch-konfessionellen Lage in der Eidgenossenschaft und im nahen Ausland war ständige Bereitschaft zum Einsatz und zur Abwehr ein Erfordernis der Zeit. Als Landeshofmeister stand er als Präsident dem Hofgericht vor; überdies hatte er das Kloster nach außen zu vertreten und war dessen Gesandter bei den Eidgenossen und Instanzen des Reiches. Die Genealogia meldet davon: «Wurde Ihre fürstl. Gnaden Bernardi Abbatis gesandter nach Meilandt, alda er im namen gemelten Fürsten mitt Ihre königlichen maiestet in Hispania pündtnuß gemacht Ao 1602. Wie auch mitt minder war er gesandter von hochermeltem Fürsten und Herren Bernardo nach Paris in Franckreich da er mit Ihre königlichen Majestet daselbsten die alte püntnuß renoviert und neuw gemach bis auf sibem Jahr nach Ableben des regierenden Königs»¹⁶. David Studer war für diese Dienste gut vorbereitet. Sein Vater Joseph (1514–1572) hatte ihn wie seine Brüder Josue und Hektor noch jung an Jahren an den französischen Königshof gebracht, wo er bei Herzog Karl von Alençon (später Longueville und Anjou) Page war. Als solcher lernte er edle Art und eignete sich militärische Tüchtigkeit an. Die jungen Studer wurden kaum 20jährig Kommandanten der königlichen Gardien: der ältere Josue Hauptmann der Leibgarde der beiden jüngeren Königsbrüder, David vorerst Fähnrich und Leutnant, später auch Hauptmann dieser Gardien, in der nur die schönsten Männer der Eidgenossen aufgenommen wurden. Josue erwarb sich Ruhm als einer der verwegsten Hauptleute; David wurde als «der Stärkist» gerühmt¹⁷. Als Kommandanten der königlichen Leibgarden waren die Studer unmittelbare Zeugen der Bartholomäusnacht und der Ermordung Admirals Coligny; nach königlicher Weisung hatten sie das

Hotel, das Coligny bewohnte, zu umstellen und zu bewachen. Diese königliche Meintat, deren Mitakteure in passiver Rolle unsere jungen eidgenössischen Offiziere wurden, vermochte keinen bleibenden Eindruck in ihrem Gemüt zu hinterlassen. Anders war es mit dem niederländischen Feldzug, den Herzog Karl von Anjou 1582 unternahm. Mit 15 000 Mann Fußvolk und 5000 Reitern, in diesem Heerbann befanden sich elf eidgenössische Fähnlein, deren zwei die Studer kommandierten, griff der Herzog von Anjou die Spanier an, die im Kampf lagen mit den aufständischen Holländern. Anjou übertraf die Gegner an Ehrgeiz in Verfolgung hoher Ziele; an Charakterstärke und feldherrlichem Geschick war er aber deutlich unterlegen, weshalb auch der Feldzug mit einem vollständigen Fiasko endete. Der Sold wurde zum großen Teil nicht ausbezahlt; die Heimat überschüttete die zurückkehrenden Reisläufer und deren Führer mit Vorwürfen. Josue blieb wegen der ausstehenden Soldschulden der Krone Frankreichs verpflichtet; David nahm eine Kehrtwendung vor: wie die meisten katholischen Eidgenossen befürwortete er ein engeres Zusammengehen mit der spanischen Majestät. «So oft er nachmahlen von disem Krieg (Niederländische Feldzug) hörte reden, fieng er an die haïßen Trähnen weinen, weil er disen zug für sein höchstes ohnglück hieltel¹⁸». Abt Joachim Opser¹⁹ rechnete den Gebrüdern Studer die unerwünschte Heerfahrt nicht als schweres Vergehen an – sie waren durch die finanzielle Einbuße und die Enttäuschung an Herzog Karl von Alençon-Anjou, an dessen Hof sie als Pagen ihre Kindheits- und Jugendjahre verlebt hatten, schon hart genug bestraft –, er berief den weltgewandten jungen Mann und tüchtigen Offizier David Studer auf die ersten Vertrauensposten seines Fürstentums als Hofmeister und Landesobrist. Im Jahre 1589 befreite Abt Joachim die Brüder Studer wegen ihren treu geleisteten Diensten und verlieh ihnen die beiden adeligen Lehensitze Winkelbach und Bollbach zu Erb-lehen. Zu gleicher Zeit hatte der ältere der Brüder Josue das Schloß Sulzberg erworben und Hektor durch Heirat mit der Erbtöchter Wendelgart von Rappenstein Schloß Roggwil und die Feste Mammertshofen an sich gebracht. Fürstabt Bernhard Müller von Ochsenhausen (1594–1630) bestätigte Ämter und Titel seiner ersten Beamten und schenkte David Studer das volle Vertrauen. Ab und zu lockte das Reisläuferblut in seinen Adern in die Ferne. In den Jahren 1606



Wappen der Jonas von Buoch.

und 1614 führte er zu Fuß ein Fähnlein über den Gotthard zur königlichen Majestät von Spanien. Eine beachtliche Leistung für den im Friedensdienst ergrauten Beamten; nicht aber erstaunlich, wenn man vom harten Leben seiner erstgeborenen Tochter Margreth als Schwester im Steinertobel und als erste Frau Mutter des Klosters St.Scholastika hört²⁰. Spartanische Einfachheit und Zucht muß im vornehmen Haus des Hofmeisters zu St.Fiden auf Winkelbach und zu Bollbach bei Berg geherrscht haben. 1614 war der junge Herzog Gonzaga von Mantua gestorben, ohne einen leiblichen Erben zu hinterlassen. Der Herzog von Savoyen wollte sich wenigstens die starke Festung Montferrat sichern, auf die Spanien von Mailand aus Anspruch erhob. Die st.gallische Hilfstruppe wurde in den Kampf hineingezogen. Am 5. September griffen savoyische Einheiten Candia im Mailändischen gelegen an. Den Ort hielt die Schar David Studers, verstärkt mit einer Anzahl Italiener. In dem mehrstündigen Kampf fielen über 40 Savoyarden und noch mehr wurden verwundet; die St.Galler hatten einen Toten zu beklagen, die ihnen zugeteilten Italiener 3; an Verwundeten zählten sie 7 Mann. Der spanische Gewährsmann berichtete Fürstabt Bernhard, daß Studer «validissime sese gessit», sich sehr tapfer geschlagen habe. Das Zeugnis war in Luzern am 5. Januar 1615 ausgefertigt worden²¹; Hauptmann David Studer von Winkelbach war aber zehn Tage nach dem Gefecht, sei es infolge der Anstrengungen – David hatte am 3. Oktober das 63. Altersjahr vollendet –, sei es infolge einer Verwundung, zu Candia gestorben und bei der dortigen Pfarrkirche beigesetzt worden. Die Genealogia schließt die nüchtern Angaben über Hofmeister David Studer mit der kurzen Laudatio: «Er war ein Mann von kräftiger Gestalt, schönem Antlitz, von gesunder rötlicher Gesichtsfarbe, lebhaft und stark – daher auch die volkstümliche Benennung als «David der stärkist», leutselig allen gegenüber und zuvorkommend; eine ehrwürdige Gestalt zufolge Alter und gelichtetem Haar, gegenüber Gott ehrfürchtig und seinem Dienst ergeben, wofür Stiftungen in verschiedenen Gotteshäusern zeugen: das Bild des Erlösers im Münster St.Gallen, die Pfarrkirchen St.Fiden und Berg, die Kapellen Unserer lieben Frau zu Buchen und im Kloster zu Rorschach: der Klosterbibliothek in St.Gallen schenkte er eine schöne, große astronomische Weltkugel mit dem Allianzwappen der Studer und Rugg versehen»²².

Die Gattin Elisabeth Rugg von Tannegg²³ war ihm im Tode vorangegangen. Sie war am 23. August 1607 gestorben und im Beinhaus St.Fiden zur ewigen Ruhe beigesetzt worden. Sie hatte ihm vier Kinder geboren, drei Mädchen und einen Knaben, Johann Joachim, der 1614 mit seinem Vater als Hauptmann den Feldzug nach Mailand mitmachte²⁴, zurückkehrte, am 14. Oktober 1616 auf Schloß Sulzberg starb und im Familiengrab zu St.Fiden begraben wurde²⁵. Weitere Angaben über ihn und seine Mutter enthält die Genealogia nicht.

Dürftig sind auch die Nachrichten über Johann Georg Jonas von Buoch. Seine Eltern waren Leonhard Jonas von Buoch und Magdalena Spiler; als ihr Heimatort wird Götzis im Vorarlberg angegeben. Die Beziehungen zur ursprünglichen Heimat und dem dortigen Herrengeschlecht der Grafen von Hohenems waren auch nach der Auswanderung von Johann Georg nicht unterbrochen worden und wurden für die Enkel nach dem frühen Tod ihres Vaters wieder bedeutsam. Johann Georg wurde um 1550 in Götzis geboren²⁶; an unbekanntem Studienort promovierte er zum Dr. iur. utr. Als solcher nahm ihn Abt Otmar Kunz²⁷ in fürst-st.gallischen Dienst und ernannte ihn am 24. Juni 1576 zum Kanzler²⁸, welches Amt er bis 1603 getreulich versah. In den drei Jahrzehnten zwischen 1576 und 1608 vertrat er oft das Kloster nach außen als Gesandter bei den Eidgenossen und auswärtigen Fürsten. Er erfüllte damit Missionen, die meistens der Hofmeister – es war damals David Studer von Winkelbach – zu besorgen hatte. Die freundschaftlichen Beziehungen der Familien Jonas und Studer werden bei solchen Stellvertretungen enger geknüpft worden sein und waren Vorbereitung zum Vermählungsfest 1592 und 1593. Der Hofmeister residierte für gewöhnlich auf der Burg «Waldegg» bei Vonwil, St.Gallen-West. David Studer verblieb auf dem ererbten Familiensitz Winkelbach bei St.Fiden, wo er sich ein neues großes Haus erbaut hatte; so nahm eben Dr. Jonas mit den Seinen Wohnsitz auf der Waldegg. Als der Obervogt Jörg Rink von Baldenstein zu Feldegg²⁹ auf seine Bitten am 31. Oktober 1602 wegen Alter und Krankheit beurlaubt wurde, ernannte Abt Bernhard Müller den Kanzler Jonas von Buoch zu Neugüttingen³⁰ und Wäldi³¹ zum Obervogt von Rorschach³², nachdem er von der letzten Gesandtschaft, die er mit seinem Schweher David Studer wegen Erneuerung des französisch-eidgenössischen Bündnisses nach Paris zu König

Heinrich IV. unternommen hatte, «die 14. octobris haim gen Waldegg» gekehrt war³³. Noch knapp zehn Jahre eines geruhsameren Dienstes waren ihm auf dem St. Anna-Schloß beschieden, bei zunehmenden Altersbeschwerden unterstützt vom ältesten Sohn Johann Philipp, der zweimal in den Urkunden als Obervogt-Stellvertreter handelnd auftritt. Nach den Tagebuch-Notizen des Ägidius Jonas v. Buoch ist Johann Georg Jonas v. B. am 15. Oktober 1612 im Schloß Rorschach gestorben³⁴. Johann Philipp führte die Vogtei-Verwaltung weiter, bis nach Jahresfrist Hans Rudolf Reding³⁵, der spätere Landvogt im Toggenburg, zum Obervogt von Rorschach bestellt wurde (1613 XI–1622). Nach den Aufzeichnungen von Ägidius Jonas folgte Frau Elisabeth Kempferin von Mittelsdorf 1616 am 3. September ihrem verstorbenen Gatten nach. Sie fand ihre letzte Ruhestätte in Götzis, wohin sie nach dem Hinschied ihres Gatten zurückgekehrt war^{35a}. Ob Johann Georg und andere Angehörige in der Familiengruft beigesetzt wurden, entzieht sich unserer Kenntnis.

II

Johann Philipp war von seinem Vater für den fürst-st.gallischen Dienst vorher bestimmt worden. Er studierte auf Unserer Lieben Frauen-Berg im Gotteshaus Rorschach (wohl im Privatunterricht, da zu dieser Zeit auf Marienberg kein Gymnasium geführt wurde); von dort kam er zu den Jesuiten nach Würzburg; Jura hörte er einige Zeit an den Universitäten Dillingen und Ingolstadt. Dann wurde er von seinen Eltern zurückberufen. Daheim gab es für den jungen Ehemann Arbeit in der rasch wachsenden Familie, auf den Gutshöfen zu Neugüttingen, Waldi und Waldegg sowie bei der Mithilfe im Verwaltungsdienst. Im Jahre 1594 wurde er von ihrer fürstlichen Gnaden Abt Bernhard zum Kämmerer angenommen. Im folgenden Jahr durfte er seinen Vater auf der Gesandtschaftsreise nach Prag zum Empfang der kaiserlichen Regalien für den neuen Fürstabt von St.Gallen begleiten. Die Stationen dieser denkwürdigen Reise, die vom 8. Mai bis 10. Juli dauerte, sind von den Hütern des Gedächtnisses, der gens Studerorum in der Genealogia aufgezeichnet³⁶, gleich der anderen Gesandtschaft an den Königshof von Paris Anno 1602³⁷.

Johann Philipp Jonas wäre kein richtiger Junker gewesen und würdig der Verwandt-

schaft mit den Studern von Winkelbach, wenn er vom Waffendienst Abstand genommen hätte. Als Fähnrich zog er 1607 mit, als sein Schwiegervater David Studer als Hauptmann und der Onkel Johann Joachim Studer als Leutnant (Sohn des David, gest. als Hauptmann in Salzburg 1616 14. Oktober) mit einem Fähnlein Knechte nach Mailand zogen. Mittsommer waren sie wiederum daheim angekommen. Am 8. August desselben Jahres wurde Johann Philipp in feierlicher Audienz zum fürststäblichen Rat ernannt und im Beisein der ersten Beamten vereidigt. Es war einer der seltenen Anlässe, zu welchen sich der fürststäbliche Rat und die stift-st.gallische Führungsschicht zusammenfanden. Neben dem Fürststab Bernhard waren anwesend der Nachfolger Joh. Georg Jonas im Kanzleramt Dr. Medard Beringer (1603–1609), seit 1607 7. April fürstl. st.gallischer Rat; er nahm den Eid ab; von den Klosterherren: der Dekan Ulrich Hengertner, die Statthalter von St.Gallen Balthasar Schlörin und von Wil Jodok Metzler, die weltlichen Herren und Räte Hauptmann Fleckenstein, Hofmeister David Studer, Landvogt Reding vom Toggenburg, Hofammann Müller von Wil, die Vögte Giel auf Rosenberg, Bernang, Schenk von Kastell zu Romanshorn, Frey auf Oberberg, Gofbau, Melchior Tschudi, Kanzler in Wil, Hektor Stauder zu Roggwil, Lehenvogt Nuoffer, Ratsschreiber Thrumer und Hofweibel Lorenz Furer³⁸.

Melchior Tschudi, Enkel des berühmten Glarean³⁹, lic. iur., fürst-st.gall. Rat, Kanzler und Hofammann in Wil, war verheiratet mit Dorothea, der ältesten Tochter des Josue Studer von Winkelbach auf Sulzberg (CO 1602 X. 21.), zog als Hauptmann Anno 1613 am Samstag nach Fronleichnamstag «mitt einem fähnlein knechte nach Italiam, alda er hernach den 4. tag Septembris gestorben und zu sant Michael vergraben worden⁴⁰». Ein Jahr darauf folgte ihm Hauptmann David Studer nach. Bangen Herzens mochte Frau Helena Jonas des Gatten gedenken, der nach des Schwiegervaters Tod zuerst als Leutnant, dann als Hauptmannverwalter gefährlichen Dienst versah. Die Genealogia berichtet auf S. 116 «obgemelter 12. Kinder Juncker Vatters Joann. Philipp Jonas ist aus disem Elenden leben von Gott abgeforderet worden Ao 1615 den 25. Augusti, ist auf soldatische Weis, als gewesener Leutinampt und Hauptmanns-Verwalter zu Hispali in Italia begraben worden. Gott der Almechtig wolle der Seell die ewige Ruhe und Seligkeit verlichen. A.»⁴¹.

Der Mantuanische Erbfolge-Krieg hatte das Leben dreier hochgestellter st.gallischer Beamter gekostet. Der Verlust war für die Fürstabtei um so schmerzlicher, als Jonas und Tschudi, die zu großen Hoffnungen berechtigten, in der Blüte der Jahre dahingingen. Daheim, zu Wil und auf dem St. Anna-Schloß zu Rorschach, trauerten junge Wittfrauen; Frau Dorothea in Wil sah vor sich die fünf Halbwaisen, deren Ältester 8½ Jahre zählte, die Jüngste noch nicht jählig war; Frau Helena in Rorschach hatte die Sorge für zehn Kinder zu tragen: Der Jüngste, Franz Hannibal, wurde dreijährig; die beiden Ältesten, Joachim Philipp und Georg, wären keine echten Nachkommen des Studerstammes gewesen, wenn sie nicht die Freude am Reislafen geerbt hätten: Joachim Philipp stand 1613 kaum 20jährig in der Lombardei in Ihrer königlichen Majestät in Hispania Diensten, Georg Jakob wurde mit 14 Jahren Page am Hof des Herzogs von Longueville und verblieb in Paris 7 Jahre, um als ausgebildeter Kriegsmann anfangs 1618 zur verlassenen Mutter für kurze Zeit nach Rorschach zurückzukehren. Die Genealogia wendet auf die vielgeprüfte Frau und Mutter der Liturgie an: De ea non incongrue dici potest: haec est vere martyr et quod venit de tribulatione magna^{41a}. Mit kaum gesehenem Prachtaufwand war die Hochzeit der Edlen Johann Philipp Jonas von Buoch und der Helena Stauderin von Winkelbach zu St.Gallen und Rorschach 1592 gefeiert worden; alles versprach Glück dem Paar, das die Erwartungen und Ansprüche der beiden höchstgestellten Familien im fürststäblichen st.gallischen Kirchenstaat auf sich vereinte. Gefördert vom Vater und Schwiegervater stieg der junge Ehemann die Stufen der st.gallischen Beamtenlaufbahn hinan; die blühende große Kinderschar waren der Stolz des Vaters und das Glück der Mutter. Wie aber zwei Jahrzehnte um waren, verfinsterte sich der Himmel über der Familie Jonas von Buoch: der Vater und Großvater Johann Georg Jonas kam im Herbst 1612 zum Sterben; Vetter Melchior Tschudi verblieb 1613 in Italien; das Jahr darauf kehrte David Stauder vom mailändischen Dienst nicht mehr heim; Ende August 1615 mußte ihr Gatte Johann Philipp im fremden Dienst bei Monteferrato das Leben lassen; nachdem auch die Schwiegermutter Elisabeth Kempferin am 3. September 1616 das irdische Leben mit dem ewigen vertauscht hatte und die beiden ältesten Söhne in der Ferne dem Reislafen und Waffenhandwerk nachgingen, stand

82. 203

N^o 1. 5. 92. Den 15. tag Junij
 monatß ist gehalten worden
 der heurath tag zwischen
 dem Ellen v. Saan pfiligr
 Jonass von Kriegg und Stef.
 Lena Stauderin von Winkelbach.
 Das in ferren schmaistern
 David Stauders schiff zu Badak,
 in beisein des hochwürdig
 fürsten und ferren ferren
 Joachim abten des fürstlichen
 Galt schiff plant gellen S. d. Willer
 anderen würdigen und abt.
 lichen Mannß und abt. pers
 men. Satt sie zusamen geben
 der Ehebündig und schiedliche
 Herr Joannes Brandlin der seligen
 Priest Doctorn Gördt pfarrer
 zu plant peggan in Constanz

N^o 1. 5. 93. Den 26. Janerist
 die Hochzeit gehalten worden
 in dem Reichsloß Hordpacham
 bodensee zum Gultman von den
 abar damallen abt. Daniel dal.
 man. Dar bei sind neben Hilten

Genealogia stirpis Studerorum (Familiengeschichte der Studer v. Winkelbach), S. 82/203: Hochzeit des Johann Philipp Jonas v. B. mit Helena Studer v. W.

Frau Helena allein im Leben mit einer Schar zum Teil noch unmündiger Kinder, das Herz voll Trauer um die Dahingeschiedenen und voll banger Ahnung um Leben und Glück ihrer Söhne, die Studer-Blut in den Adern nach militärischen Großtaten und Ehren ausgingen. Ein Mutterherz spürt die mögliche Gefahr; es leidet und duldet mit; es ermahnt, beschwört und weint mit; es bleibt stark, wo die andern schwach werden und versagen; es gibt sich aus bis zum letzten Tropfen des Blutes und bis zum Versiegen aller Lebenskraft. Zwanzig Jahre nach dem Heimgang ihres Gatten durfte auch Frau Helena auf dem Schloß in Neugüttingen am 28. September 1635 die müden Augen schließen und eingehen in die ewige Ruhe: die Märtyrin der Mutterliebe.

III

Zwölf Kindern hatte Frau Helena das Leben geschenkt: acht Knaben und vier Mädchen. Bernhard starb auf Schloß Rorschach im Alter von neun Jahren 1604, Franz Bernhard «entflog zu den Scharen der Engel» nach zehn Erdentagen am 20. Februar 1610. Von Philippina und Eleonora Apollonia verzeichnet die Genealogia Geburts- und Taufftage; Eleonora wurde im neunten Jahr, 1613 3. Januar, zu den Schwestern im Steinertobel gebracht, um unter Anleitung der dortigen Frau Mutter, ihrer Tante Sr. Clara Studerin von Winkelbach, in Zucht und Ehrbarkeit, im Lesen und Schreiben unterrichtet zu werden. Philippina Elisabeth blieb ledigen Standes, wohnte mit ihrer Mutter zusammen auf Schloß Neugüttingen und wird als «Gotta»-Stellvertreterin bei der Taufe ihrer Nichte Johanna Ismarina Ruggin von Tannegg 1628 den 16. Tag Merzen und des Neffen Johannes Franciscus von Schwarzach Anno 1634 den 20. Augstmonatts aufgeführt. Weitere Angaben fehlen gänzlich.

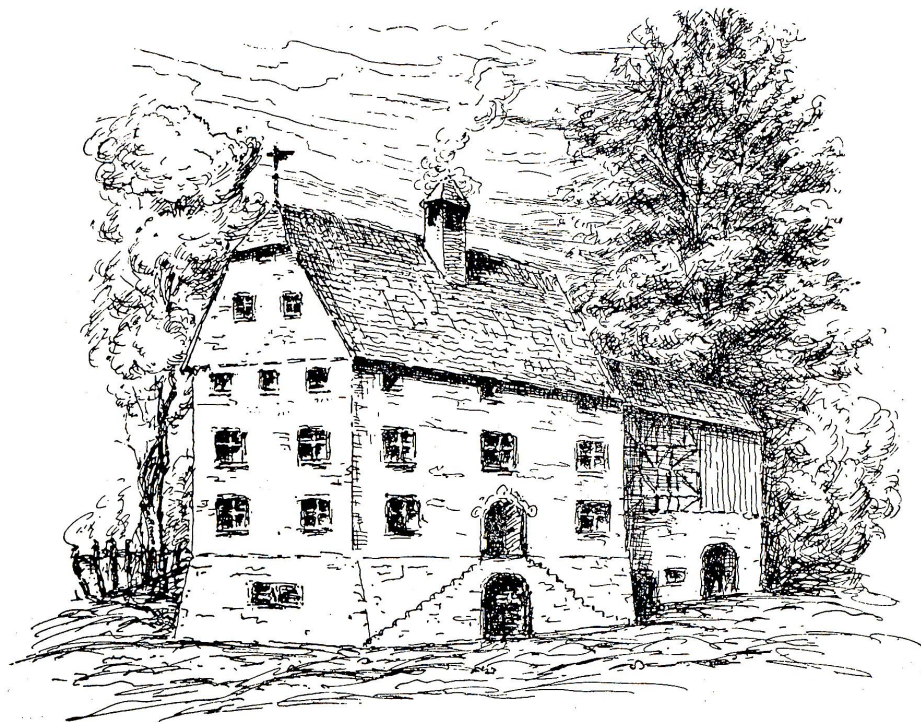
Die Nachrichten über die dritte Tochter sind gleichfalls kurz gefaßt: Helena Margreta war am 11. August 1606 auf Schloß Rorschach im Zeichen des Skorpions⁴² zwischen 11. und 12. Uhren undertagen geboren und am darauffolgenden Tag in der Pfarrkirche getauft. In Vertretung der Paten Abt Bernhard Müller und der Gräfin Eleonora Philippina von Hohenems fungierten der Onkel Josue Studer von Winkelbach auf Sulzberg und Anna Barbara Blarerin v. Wartensee «Conventfraw des Gotthaus Guotenzell» (Cisterzienserinnen, Wrtbg.). Noch jung an

Jahren trat Helena Margreta im Kloster Notkersegg ein, in dem ihre Tante Elisabeth Stauder nach dem Tod ihrer Mutter als Schwester Thecla Aufnahme gefunden hatte, «gottseliglich» lebte und starb⁴³. Bei der Probeß, 1623 6. Januar, ward ihr der Name Johanna gegeben. Sie erlag der Pest am 25. Oktober 1629. Mutter Thecla folgte ihr am Hohendonnerstag 1631 nach. Beiden Ordensfrauen gilt gleicherweise die kurze Laudatio: «insignis virago, devota et pia»⁴⁴.

Maria Francisca Jonassin von Buoch erblickte auf Schloß Rorschach am 4. September 1608 das Licht der Welt. Die Geburt stand im Zeichen des Krebses. Taufprieester war Dekan Melchior Schelling, Pfarrer von Rorschach⁴⁵. Ao 1630 vermählte sie sich mit dem Edlen Christoph Wilhelm von Schwarzach, Herr zu Ebenhofen und Thaurenberg (Bayern), wohnhaft zu Buochlen (Schwaben, Bay.). Die Ehe war mit sechs Kindern gesegnet. Die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges verschonten Schloß Tannheim (Wrtbg.), auf dem Herr von Schwarzach als Vogt residierte, nicht. Wie ein feindlicher Trupp vor dem Amtssitz erschien und Einlaß forderte, befahl der Schreck Frau Maria Francisca und sie gebar vorzeitig die Zwillinge Johann Ludwig und Maria Clara. Die Kinder kamen davon, die Lebenskraft der Mutter war gebrochen. «Ao 1639 die 13. Junij am Pfingstmontag hatt der Schlag oder Gwalt Gottes getroffen die Edle Frauen Mariam Franciscam von Schwarzach . . . und ist hernach mitt allen heiligen Sacramenten woll verseehen den 23. Julij nachmittags umb 3 Uhr aus disem Jammerthall zuo den göttlichen Gnaden abgeforderett worden. Der liebe Gott wölle ihr und allen Christgläubigen Seelen ein fröliche Auferstehung verleichen Amen. Ist begraben zuo Danhaim»⁴⁶. Die sechs Kinder verlangten nach Mutterliebe und Mutter-sorge. Also vermählte sich Wilhelm von Schwarzach «wiederumb mitt der wolledlen und tugendreichen Junckfrawen Maria Magdalena Ruggin von Tannegg» nach erlangter Dispensation vom dritten Verwandtschaftsgrad am 16. April 1640. Damit war ihm und seinen Kindern der Weg in die friedlichen fürst-st.gallischen Lande geebnet. 1643 folgte er dem Schwiegervater Hans Caspar Rugg als Vogt von Blatten (Oberriet); von 1658 bis 1673 versah er die Vogtei Rosenberg bei Berneck.

Die Genealogia stirpis Studerorum war für Frauenhände bestimmt, zum Teil von Frauen zusammengestellt und geschrieben. Dabei mag es auffallen, daß nur einmal

Edelsitz Buoch bei Götzis, erbaut von Leonhard Jonas, dem Vater des Johann Georg, abgebrochen um 1870.



vom Bildungsgang der Mädchen die Rede ist – es sind doch immerhin 40 Mädchen in den Studer-Familien aufgezeichnet – und diese eine ist Eleonora Apollonia Jonassin, die bei ihrer Tante Schwester Clara Studer von Winkelbach Zucht und Ehrbarkeit, Lesen und Schreiben sich aneignen soll. Solche Grundschulung wird wohl jedem Mädchen vermittelt worden sein; Frauendienst und die edle Form der Schloßherrin erlernten sie bei der Mutter und auf den Edelsitzen ihrer weiten Verwandtschaft. Die Frauenfrage des 20. Jahrhunderts gab es im 17. Jahrhundert nicht, vor allem nicht für die Töchter und Frauen der adeligen Kreise. Für manches Edelfräulein und deren Eltern entstand eine ernste Sorge, wenn es sich darum handelte, den Gefährten für den weiteren Lebensweg der Tochter zu finden. Zu viele junge Männer aus edlen Familien kehrten von einem Feldzug und Waffengang nicht mehr heim. Von den achtundzwanzig Knaben der Studer-Verwandtschaft starben dreizehn im Kindesalter, fünf wurden Geistliche, einer Arzt, achtzehn gingen als Reisläufer in fremde Dienste; deren zwölf blieben auf dem Feld der Ehre liegen oder starben an den erlittenen Verwundungen. Die standesgemäße Heirat wurde damit für allzu viele Mädchen in Frage gestellt. Die Aufnahme

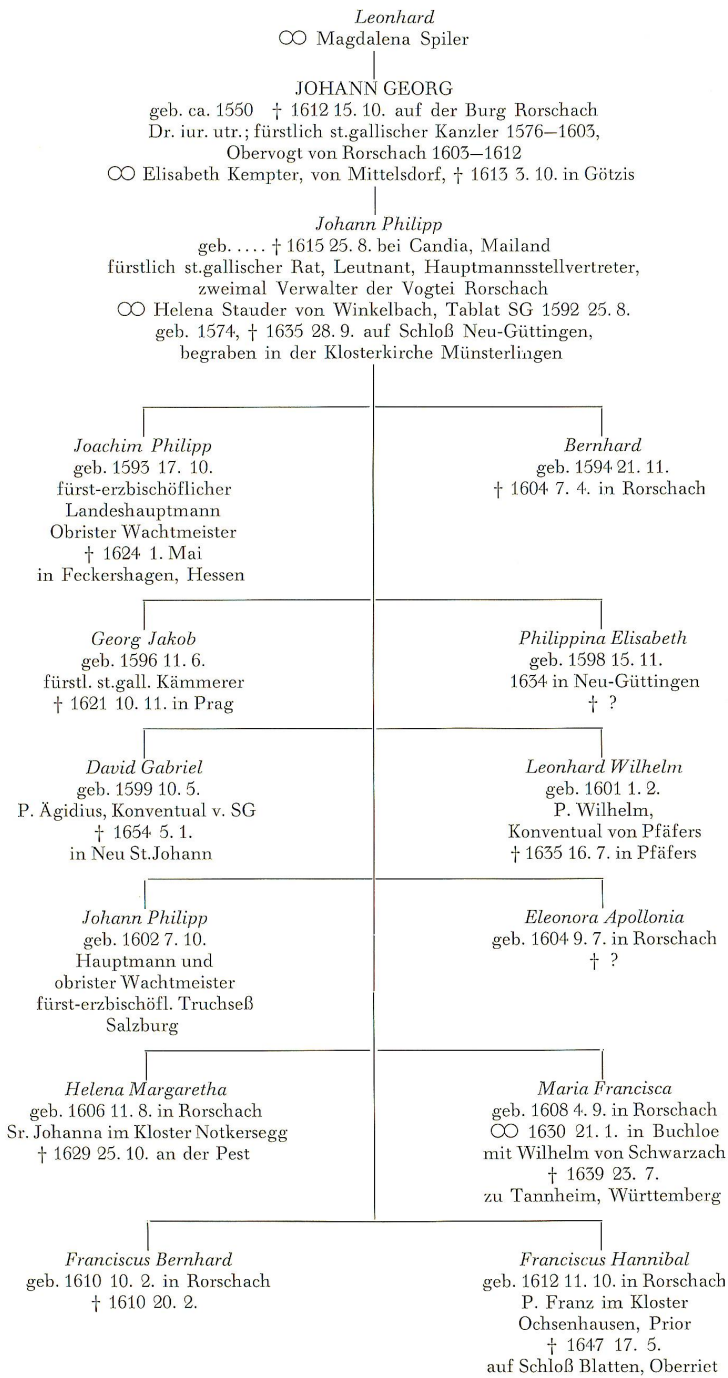
in einen Klostersverband erschien daher manchen als der gegebene «zweite Weg» zum Lebensglück; andere wie die Töchter des Hofmeisters David Studer «hatten von Jugendt auff ein sonderbarn Affectus und annuotung zum geistlichen stand»⁴⁷; sie wußten sich zum heiligen Dienst berufen und erfüllten ihn mit erstaunlichem Starkmut und Treue.

IV

Der Schulung und Ausbildung der Söhne wurde in diesen adeligen Familien große Aufmerksamkeit geschenkt. Die führenden Stellen in Kirche und Staat waren zwar dem Adel vorbehalten; der Zugang zu ihnen stand aber nur jenen offen, die den Ausweis einer entsprechenden Vorbildung erbringen konnten. Seit dem tridentinischen Konzil war für die angehenden Kleriker des saekularen und regularen Standes die Studienordnung vorgeschrieben; für Anwärter der militärischen und Beamtenlaufbahn bestanden keine verpflichtenden Normen, weshalb der Bildungsgang der Söhne ein und derselben Familie so unterschiedlich ist, wie die Genealogia der stirpis Studerorum für die jungen Jonas von Buoch erweist.

Der Älteste Joachim Philipp war 1593 den 12. Oktober «zwüschen 6. und 7. Uhren morgens geboren und denselbigen Tag getauft in dem Münster des Gottshaus Sangallen... Wardt erstlich zuo Sangallen, nachmals zuo Bregenz in die Schuoll gethan, von dannen er gen Constanz geschickt den Patribus Societatis (Jesu) übergeben, da er studierte, wie auch zuo Dillingen in der Academia bis Ao 1612»⁴⁸. Ende März zog er in Begleitung von P. Jodok Metzler nach Rom; der große Jurist des Klosters hatte in schwierigen Rechtshändeln mit der bischöflichen Kurie in Konstanz päpstliche Instanzen anzugehen und bei ihnen günstige Stimmung für St.Gallen zu schaffen; Joachim Philipp studierte die italienische Sprache. Nach einem halben Jahr kehrten die beiden St.Galler wieder heim, aber schon am 3. November begab sich Joachim Philipp wieder nach Rom und verblieb dort wiederum ein halbes Jahr. Kaum daheim ließ er sich von seinem Vetter Hauptmann Melchior Tschudi in Wil für dessen Fähnlein Knechte als Gefreiter anwerben, nahm am Mantuanischen Feldzug teil und kehrte am 9. November 1613 nach Rorschach zurück; Melchior Tschudi lag schon zwei Monate in lombardischer Erde begraben. In einem merkwürdigen Beisatz notiert die Genealogia «hat Bezahlung gehabt ein Monat 20 Kronen», wohl das erste selbstverdiente Geld, als solches erwähnenswert. Im folgenden Jahr zog er mit seinem Großvater Hauptmann David Studer und seinem Vater wieder gegen Mailand, wurde nach dem Soldatentod des Großvaters Fähnrich und nach dem Absterben seines Vaters Leutnant und eine Zeitlang Hauptmanns-Verwalter. Joachim Philipp hatte Pulverdampf gerochen; trotz des dreifachen Todesfalles in seiner Verwandtschaft hatte er Freude gewonnen am Waffenhandwerk; nachdem der italienische Krieg beendet war, schloß er sich dem Fähnlein seines Veters, des Hauptmanns Josue Studer v. Winkelbach auf Sulzberg an, zog mit ihm nach Frankreich, diente unter ihm als Gefreiter und erlernte die französische Sprache, «und also in deutscher, italienischer, französischer und lateinischer Sprach wohl erfahren gewesen»⁴⁹. Joachim Philipp war nun 22 Jahre alt; er hatte sich zu entscheiden, ob er sich der zivilen oder der militärischen Laufbahn zuwenden wolle. Die Aussichten auf eine Verwendung in der fürst-st.gallischen Verwaltung war seit dem Hingang der Großväter Hofmeister und Kanzler und der Besetzung der Rorschacher Vogtei durch Hans Rudolf Reding

Stammbaum des Johann Georg Jonas von Buoch,
zu Wäldi und Neu-Güttingen

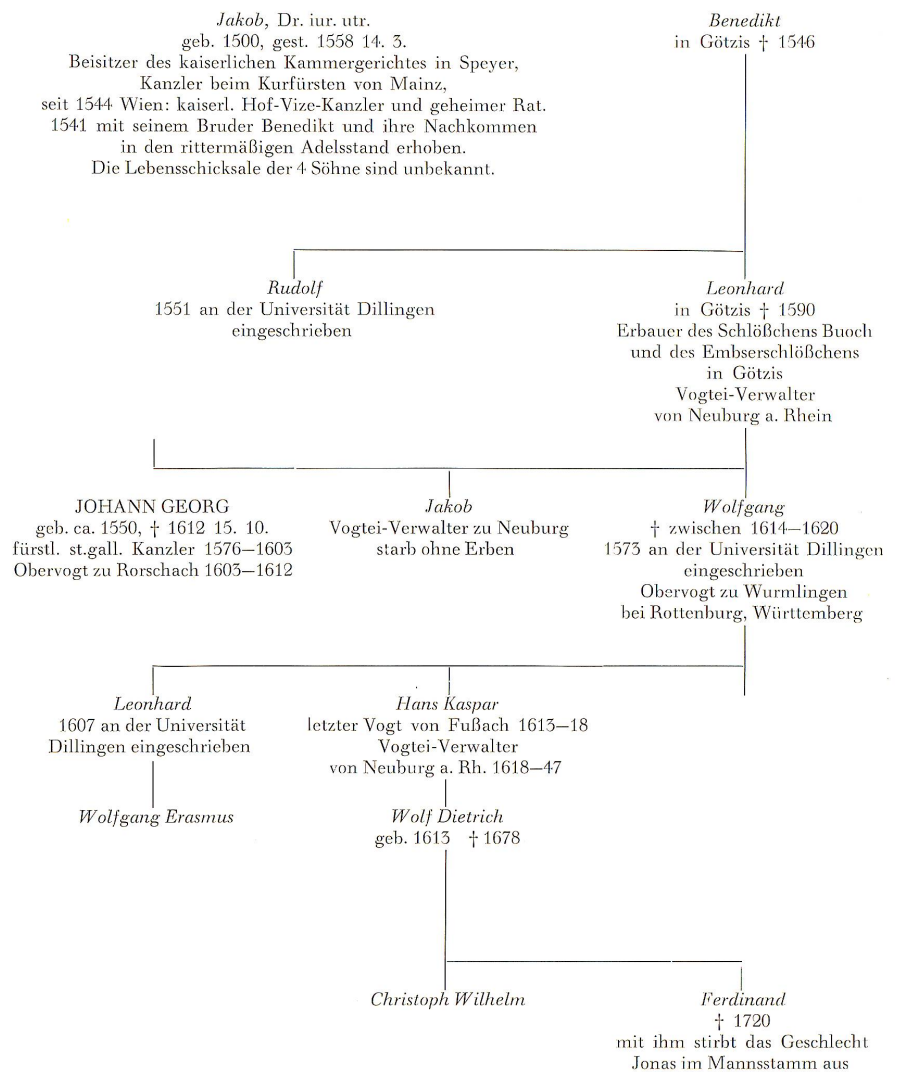


gering geworden. So war ihm zum Vorteil, daß der Großvater und der Vater gute Beziehungen zur angestammten Heimat Götzis und der gräflichen Familie von Hohenems unterhalten hatte. Graf Kaspar von Hohenems nahm sich des jungen Jonas an und ernannte ihn zum Hofjunker und Stallmeister. Als dessen Bruder Graf Mark Sittich von Hohenems, Erzbischof von Salzburg⁵⁰, einen «Landtshauptmann» brauchte, berief er Joachim Philipp Jonas an diesen verantwortungreichen und in damaliger gespannter Lage zwischen Krieg und Frieden äußerst wichtigen Posten. Mark Sittich von Hohenems und sein Nachfolger verstanden es auch, das erzbischöfliche Land Salzburg aus den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges herauszuhalten; Joachim Philipp hatte kein Bleiben mehr. Der Krieg rief, er schloß sich Oberst Freiherr Lenin von Mortagni an, wurde Hauptmann und darnach Obrister Wachtmeister. Als solcher ereilte ihn das Schicksal: «auf der Hessischen und Braunschweigischen Grenze zu Feckerhagen wurde er in der Nacht überfallen und mörderischer Weis mit zwiefacher Kugell erschossen (deren 1. im Leib geblieben, die ander an ein Posten funden worden) Ao 1624 den 1. Maij an S. Philipp und Jacobstag zwuschen 12. und 1. Uhr in der Nacht, ist umb 4. Uhr am morgen christlich verschiden, ligt zuo Warburg im Stift Paderborn in dem Dominicaner Closter begraben. Gott der Allmechtig sei der Seell gnädig und barmherzig»⁵¹.

Der zweite Sohn Georg Jakob Jonas von Buoch wurde morgens um 8 Uhr am 11. Brachmonats Anno 1596 zuo Waldig auf der Burg in Straubenzell geboren und noch am gleichen Tag im Münster des Gotteshauses St.Gallen von Subprior Erhard Spuoll getauft. Taufpate war der hochwürdige Fürst und Herr, Herr Bernhard Müller, der als Nachfolger von Joachim Opser während 36 Jahren die Fürstabtei und ihren kleinen Kirchenstaat durch die Fähnrisse einer sturmgeordneten Zeit führte und gar manches unternahm, das seinem Gotteshaus und dem ihm unterstellten Volk zum Segen gereichte, wie z. B. die Einführung der Leinwandindustrie und des Leinwandhandels im Reichshof Rorschach⁵². «Gotta» war wiederum die Edle Anastasia Ringgin von Baltenstein, eine geborene Blarerin von Wartensee, Vögtin zu Rorschach⁵³. Der Knabe «wardt erstlich zuo St.Fiden und nachmals zuo Rorschach in die Schuoll gehen», scheint aber für die humanistische Bildung seiner Zeit keine Vorliebe, viel-

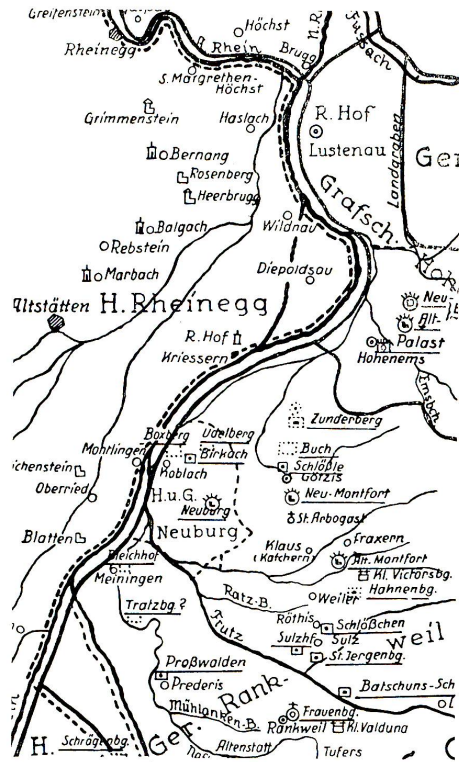
leicht auch keine Eignung gehabt zu haben. So zog er gen Paris Anno 1610 den 27. Dezember und kam daselbst glücklich an am 19. Januar 1611. Die Reisegesellschaft, bestehend aus erfahrenen Reisläufern der näheren Verwandtschaft: Josue Studer von Winkelbach, Johann Kaspar Rugg von Tannegg, Wolf Christoph Schenk von Kastell, Wilhelm von Bernhausen und Hans Ulrich von Landenberg benötigte für die Fahrt 24 Tage; die st.gallische Gesandtschaft zur Erneuerung des französisch-eidgenössischen Bündnisses hatte für die Hinreise gar 35 Tage gebraucht, die Rückreise, die in den rauhen Vorwinter fiel, dauerte indes nur 15 Tage⁵⁴. Die fünf Betreuer erfüllten ihre militärische Mission; Georg Jakob Jonas verblieb aber während 7 Jahren in Paris als Page oder Edelknabe im Haus des Herzogs Heinrich von Longueville, Prinz von königlichem Geblüt⁵⁵. Als junger Edelmann kehrte er nach St.Gallen zurück und wurde am 3. Januar 1618 als fürstl.-st.gallischer Kämmerer angenommen. Die Welt im Steinachhochtal glich auch gar nicht dem Leben am Königshof von Paris, weshalb er schon anfangs Fasten 1618 zu seinem Vetter Joseph Stauder von Winkelbach, Oberst in kaiserlichem Dienst, nach Wien zog und dort bis zum Herbst verblieb. Wie aber der Dreißigjährige Krieg ausbrach, schloß er sich den ligistischen Truppen an. Während er in Böhmen stand, starb Obrist Joseph Studer in Wien am 6. April 1620 und wurde im Stephansdom daselbst begraben. Die Grabinschrift lautete: «Hir ligt begraben der Hochwohledle und gestrenge Herr Joseph Stauder von Winkelbach, der römischen kaiserlichen Maiestät Generall Obrist Leutnant, dessen Seel Gott gnädig sein wölle. Amen»⁵⁶. Eine Bitte, die nur zu bald auch für Georg Jakob zum Himmel gerichtet werden mußte. Der böhmische Aufstand, die Wahl des Hauptes der Liga, des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, zum König von Böhmen und sein Einzug in Prag waren dem ersten großen Waffengang des Dreißigjährigen Krieges vorausgegangen. Den 30 000 Mann des jungen Königs standen Ende Oktober 1621 21 000 Mann des kaiserlichen Heeres gegenüber. Am 8. November kam es am Weißen Berg zur Schlacht: Die kaiserlichen Generale, vor allem Tilly, waren an Kampferfahrung und strategischem Können dem unentschlossenen und darum zaudernden königlichen Feldherrn überlegen. Nach einem harten einstündigen Zusammenprall wandten sich die böhmischen Heerscharen zur

Jonas, von Götzis, zu Buoch und Udelberg



Flucht, 4000 Erschlagene auf der Kampf-stätte zurücklassend. Von den kaiserlichen Truppen waren 400 Mann gefallen. Unter den Opfern war auch Georg Jakob Jonas; die Genealogia meldet kurz das zu frühe Ende des hochgemuten Jünglings: «Verlohere vor Prag, durch ein Kugell des großen Geschütz einen Schenkel, und starb den 3. tag hernach zu Brag in der Statt Ao 1621 den 10. Novembris, ist zuo Brag in dem Kloster genandt Strohoff (Prämonstratenserkloster Strachow) begraben. Gott tröste sein seell in Ewigkeit amen»^{56a} denkt auch der späte Leser der Studer-Geschichte.

Johann Philipp II., geboren zu Waldig auf der Burg am 7. Oktober 1602, sollte nach dem Wunsch der Angehörigen einen gelehrten Beruf wählen. Mit acht Jahren wurde der Knabe gen Rorschach in die «Schuoll gethan zuo Herrn Sebastian Maier (aus Dillingen), darnach auch ein zeittlang Ao 1613 und 1614 bei St. Fiden bei Herren Joanna Egloff fürstlichen santgallischen Organisten (civem Dilinganum»⁵⁷). Nachdem der Vater Johann Philipp I. vom italienischen Feldzug nicht mehr heimgekehrt war, übernahm die Familie Jonas von Buoch in Götzis⁵⁸ die Sorge um die Weiterbildung des Halbweisen. Ein Leonhard, gleichen Namens mit dem Großvater unseres Johann Philipp, in der Universitätsmatrikel von Dillingen 1607 als Student der juristischen Fakultät eingeschrieben, führte den Jungen nach Bregenz in die dortige Klosterschule⁵⁹ «alda zuo studieren, oder wans ihme alda geliebte gar geistlich zuo werden, welches ihme doch nitt hatt wöllen zuo Herzen gehn, sonder hatt allezeit heim spiriert und suspiert, und darumb von vorgemeltem Vetteren Leonhard Jonas widerumb von Bregenz abgeholt und Herren Graf Caspar von Hochensax, Faduz und Galera überantwortet»⁶⁰. Vor der Erhebung in den Ritterstand 1541⁶¹ waren die Jonas den Herren von Ems verpflichtet, nachdem sie geadelt worden, verblieben sie als Vogteiverwalter von Neuburg im Dienst der Grafen von Hohenems. Graf Kaspar (c. 1574 bis 1619) schickte Johann Philipp mit seinem Sohn Franz Maria nach Salzburg, zur Hochzeitsfeier des Erstgeborenen Jakob Hannibal (1595–1646); der jüngere Bruder des Grafen Kaspar Graf Marx Sittich IV. (c. 1574–1619) war 1612 Fürsterzbischof von Salzburg geworden und damit Primas der deutschen Kirche; er gab das junge Brautpaar zusammen. Marx Sittich hatte zur Heranbildung eines guten Klerus ein Gymnasium errichtet, das seinen Plänen



Ausschnitt aus der Karte der Burgen und Edelsitze des Vorarlbergs und Lichteins: nördlich von Götzis die Edelsitze Buch und Udelberg; westlich Herrschaft und Vogtei Neuburg.

gemäß später zu einer Universität ausgestaltet und den Benediktinern anvertraut würde⁶² (von seinem Nachfolger Paris Lodron 1623 eröffnet). Johann Philipp blieb in Salzburg, wie es heißt, «studiorum causa, aber mehr der fecht- und reittschul geüobts als der freien Künsten»⁶³. Darüber verging die Zeit. Es kam das Jahr 1621; von Salzburg aus zog er mit seinem Bruder Hauptmann Joachim Philipp Jonas im Regiment des Obersten Freiherrn Lenin von Mortagni ins Ländchen ob der Enns, von dort mit Herrn Obristen Schmidt vor Prag, nachher ging es weiter gegen Polen und wieder zurück ins Reich. Am 6. Mai 1622 war er dabei, als General Tilly die Heerschar von Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach in der Schlacht bei Wimpfen schlug. Er nahm Urlaub, ging heim zu den Freunden, verblieb daselbst 4–5 Wochen; dann zog er wieder in den Krieg. Mit ihm gingen der edle Christoph Bernhard Giel von Gielsberg, der in den vielen deutschen Feldzügen zum rauhen Kriegsmann wurde und als Obervogt von Rorschach (1658–1662 1. Fe-

bruar) das Leben beschloß, und die Söhne Josues: Michael Gabriel und Franciscus: Ihnen war keine Heimkehr beschieden: Franz, der an den Jesuitenkollegien in Konstanz und Puntrutt⁶⁴ studiert hatte, «wurde in der Schlacht vor Luza (Lützen, 1632 16. November) in der der schwedische König Gustavus geblieben. durch 2 Schuß tödtlich verletzt, und ist nitt lang darnach gestorben»⁶⁵; vom älteren Bruder Michael Gabriel meldet die Genealogia «studierte zuo Konstanz und zuo Brundtrautt bei den Herren Jesuiteren, war insonderheit ein guotter Graecus in utroque genere, und als er die Humaniora absolviert, wardt er Ao 1621 Ihr fürstl. Gnaden Bernardi Abbt zuo Sangallen Cämering, zoge in den Krieg Ao 1622, hielte sich insonderheit ritterlich in der Schlacht vor Leibsich (Leipzig, Breitenfeld 17. September 1631), da er als Fenderich den fanen umb sich gewickelt ihne mitt einer handt bewahret, und mitt der anderen sich mitten aus den finden heraus gehauwen. Ward darnach unter Herrn General Graff von Tilli lieb Compagnia, ietzunder die Würzburgische genandt, Leütinamt. Verheuratt sich mitt der wohlgeborenen N. Freifrauw von Mexellran, starb 1636»⁶⁶. Johann Philipp Jonas kam mit seinen jungen Freunden gerade noch rechtzeitig zum Heer Tillys, um an der Eroberung dieser Stadt teilzunehmen. Das weitere Geschehen verzeichnet die Genealogia summarisch: 1634 wurde er Hauptmann im Regiment des Obersten Bock; 1635 war er Commandant von Durlach, im gleichen Jahr rückte er im gleichen Regiment Bock auf zum Obristen-Wachtmeister. Mit dem Eingreifen Frankreichs nach dem Tod des Schwedenkönigs Gustav Adolf verlagerte sich das Kriegsgeschehen in den Südwesten Deutschlands. Vor allem Bistum und Stadt Basel und die ganze eidgenössische Nordgrenze waren ständig bedroht und vielfach verletzt und geschädigt durch den Durchzug fremder Truppen. Gefährlich wurde die Lage an der Nordwestgrenze der Eidgenossenschaft, als der talentvolle, ehrgeizige Herzog Bernhard von Weimar (1604 bis 1639 18. Juli) im Winter 1637/38 sein Heer ins Winterquartier in den französischen Jura führte. Wie die Kaiserlichen nichts Böses ahnten, brach er am 1. Januar 1638 auf, zog in Gewaltmärschen, unter denen vor allem das fürstbischöfliche Land grausam zu leiden hatte, durch die Schweiz, setzte oberhalb Säkingen über den Rhein, nahm dann Säkingen, Laufenburg und Waldshut im Sturm und belagerte das feste Rheinfeld. Der Gegner war überrascht

und verwirrt, so daß am 20. Februar 1638 von Herzog Bernhard von Weimar ein ganzer kaiserlicher Heerstab mit Generaln, Obristen, Leütinamb, Obristen Wachtmeister, deren auch Johannes Philipp Jonas einer gewesen, gefangengenommen wurden. Der kühne Condottieri Herzog Bernhard von Weimar nahm den unfähigen kaiserlichen Heerführer Savelli an seine Tafel, speiste ihn ab mit Hohn und Spott und ließ ihn laufen. Johann Philipp Jonas und die Mitgefangenen wurden infolge der rasch wechselnden Kriegslage aus dem ungemütlichen Lager befreit; er nahm den Abschied vom Regiment Bock und kehrte zurück nach Salzburg, wurde erzbischöflich salzburgischer oberster Truchseß, verschied aber schon, erst 39 Jahre alt, am 29. November 1641 und wurde zu Salzburg begraben⁶⁷.

V

Vetter Leonhard Jonas hätte es gern gesehen, wenn Johann Philipp dem heimischen Zisterzienserkonvent in der Mehrerau bei Bregenz beigetreten wäre. Der lebensfreudige Student fand kein Gefallen an stillen Klostergängen und ernstem Mönchsgesang; er liebte die rauschende Welt mit ihren Festen und Ehren. Anderer Art waren die Brüder David Gabriel, Leonhard Wilhelm und der Jüngste Franciscus Hannibal, die sich dem monastischen Leben in einem alt ehrwürdigen Benediktinerstift verpflichteten. Da David Gabriel dem Kloster St. Gallen zugeführt wurde, mußten die beiden anderen eine entferntere Klosterheimat suchen, denn die Konstitutionen untersagten die Aufnahme eines Brüderpaares im gleichen Gotteshaus.

Leonhard Wilhelm Jonas wurde am 1. Hornung 1601 zu Waldig in der Burg geboren und am folgenden Tag im Münster auf den Namen seines Großvaters Leonhard getauft. Die Kindesjahre verlebte er auf dem Schloß Rorschach. Am 17. August 1613 wurde der Knabe dem Abt von Rheinau, Eberhard von Bernhausen⁶⁸, vorgestellt und von seinen Mönchen in den Humaniora unterrichtet. 1616 kehrte der Junge zu den Seinen zurück, um bald darnach im fürstlichen Kloster Pfäfers um Aufnahme zu bitten. Bei der Profeß ist ihm der Name Wilhelm verblieben. Er ward Priester, Pfarrherr, Prediger, ließe sich insonderheit Ao 1629 in dem großen Presten für das heill der Pfarkinder dapper brauchen, starb in seinem Closter Ao 1635 den 16. Julij, ist aldorten begraben

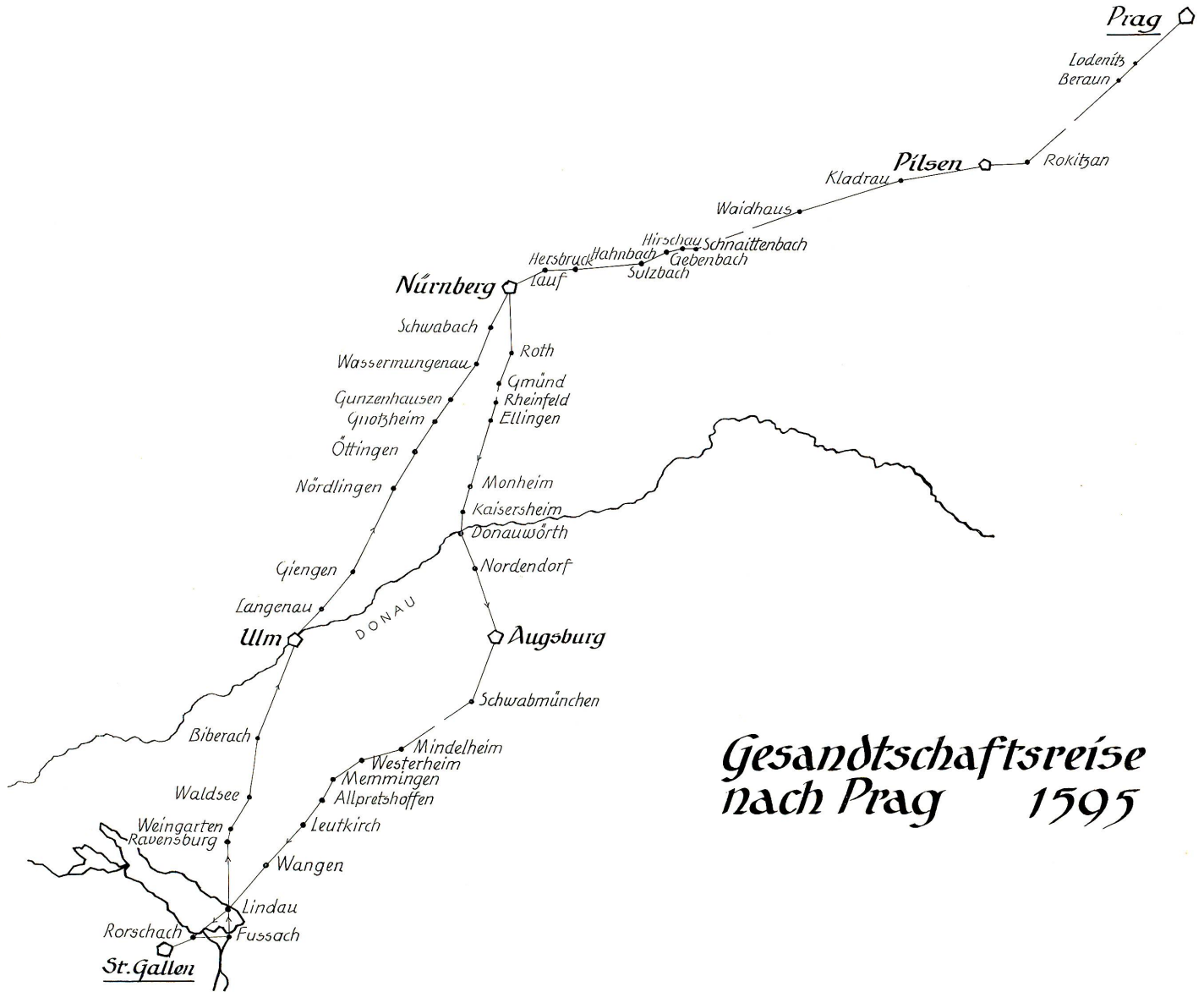
worden. Gott tröste die Seell in Ewigkeit. Amen»⁶⁹.

Den Klosterfrieden suchte auch der Jüngste der Jonas-Söhne; die wirren Zeitläufe ließen ihn erst Frieden und Ruhe finden in der Ewigkeit. Franciscus Hannibal kam zur Welt am 11. Oktober 1612; am folgenden Tag wurde er in der Pfarrkirche getauft, zwei Tage nachher starb der Großvater Johann Georg Jonas, Obervogt von Rorschach. Ein Jahr noch versah Vater Johann Philipp die Vogtei-Verwaltung, dann zog er in den italienischen Krieg, von dem er nicht wiederkehrte. Die Witfrau mit ihren Kindern räumte das Schloß Rorschach, bald auf der Burg Neugüttingen, bald auf dem Edelsitz der Jonas bei Götzis wohnend. Im neunten Lebensjahr, 1621, wurde Franz Hannibal zu St. Fiden, wo die Stauder von Winkelbach ihren Erbhof hatten, «in die schuoll verdingt, da er lernete schreiben, lesen und Declinieren bis er Ao 1622 von Abt Bernhard II. auf Bitten von Fr. Ägidius (David Gabriel) Jonas in Gegenwart der Herren Josue und Hektor Stauder huldvoll in die Klosterschule aufgenommen wurde, wo er «in litteris, cantu et bonitate» bis 1626 solche Fortschritte machte, daß Abt Bernhard Abt Jodok von Murbach mündlich und schriftlich bat, Franz Hannibal in seinen Klosterverband aufzunehmen; die älteren Brüder Georg Jakob und David Gabriel (Fr. Ägidius) richteten gleichlautende Bittgesuche an den Gnädigen Herrn des elsässischen Klosters⁷⁰. Ihr Vetter Dominik Tschudi⁷¹, Konventual von St. Gallen, war nämlich auf Bitten des Bischofs von Straßburg, Erzherzog Leopold von Österreich, zuerst als Vizedekan, dann als Dekan und Abtei-Verwalter mit einigen st. gallischen Religiosen nach Murbach geschickt worden, die altberühmte Stiftung des hl. Kolumban zu reformieren. Schon nach wenigen Jahren wiesen Schule und Noviziat einen solchen Zuwachs auf, daß der Bitte aus St. Gallen nicht entsprochen werden konnte. Kolumban Tschudi seinerseit empfahl den jungen Franz Hannibal Jonas dem Prälaten von Ochsenhausen⁷² Bartholomäus, der die erwünschte Zusage gab. Noch im gleichen Jahr 1626 reiste Franz Hannibal zu Fuß nach Ochsenhausen. Am Fest des hl. Apostels Thomas 1629 legte er in die Hände des Abtes Bartholomäus die Profeß ab. Er erhielt als Klostername P. Perfectus, d. i. der Vollkommene. Den meisten Mitbrüdern mißfiel ein solcher Name. Nur während drei Tagen war unser Franz Hannibal «vollkommen perfekt», als er geheißsen wurde, mit dem demütigen Franciscus die

eigenen Unvollkommenheiten zu bekennen und sich hinfort wieder Fr. Franciscus zu nennen. Im folgenden Jahr mußte Frater Franciscus wegen angegriffener Gesundheit die Klosterheimat Ochsenhausen mit Zwielfalten⁷³ vertauschen, von wo er erst 1631 am Samstag vor dem Bittsonntag zurückkehrte. Am Mittwoch der Pfingstwoche wurden schwedische Soldaten in der Nähe von Ochsenhausen gemeldet. Die Mönche sahen sich zur raschen Flucht genötigt. Für den jungen Mönch, der die Stabilitas Loci gelobt hatte, begann ein unruhiges Wanderleben. Zuerst wandte sich der Flüchtling Mariaberg

ob Rorschach zu. Dort verblieb er mit anderen Heimatvertriebenen einige Zeit, dann fand er ein Unterkommen bei seinen Angehörigen auf Schloß Neugüttingen. Von dort suchte er eine benediktinische Heim im Elsaß, aber schon nach wenigen Wochen wurde er auf dem Weg von vagierenden Soldaten überfallen und ausgeplündert. Der junge Religiöse kehrte wieder in die helvetische Heimat zurück und blieb bei seinen Angehörigen zu Neugüttingen, bis die Belagerung von Konstanz⁷⁴ durch die Schweden ihn zu neuerlicher Flucht zwang. Mit zwei Mitbrüdern wurde er von seinen Obern

nach Innsbruck geschickt, Moralthologie zu studieren. Der Aufenthalt im geschützten Alpenland Tirol war nur von kurzer Dauer; ein verderblicher Pestzug nötigte zu neuerlicher Flucht. Die Verwandten in Neugüttingen nahmen den unstäten Mönch auf. Bei ihnen wohnte auch die so viel geprüfte Mutter Helena Stauder. Sie durfte es noch erleben, daß ihr Jüngster am 22. Dezember im Dom zu Konstanz die niederen Weihen empfing und am Tag darauf Subdiakon wurde; ein Vetter Fr. Joachim Ludwig Tschudi, Konventual des Reichsstiftes Gengenbach⁷⁵ wurde am 23. und 24. Dezember



Gesandtschaftsreise nach Prag 1595

von Weihbischof Anton zum Diakon und Priester ordiniert. Auch seine Klosterheimat war von den Schweden verwüstet und die Mönche zerstreut worden. Nun durfte er im Münster zu St.Gallen am 14. Januar 1635 Primiz feiern: Als Vertriebener konnte er bei den Mitbrüdern in St.Gallen verbleiben, bis am 22. Juni 1636 für ihn die Stunde der Heimkehr nach Gengenbach schlug. Von Fr. Franz Jonas enthält die Genealogia als letzte Nachricht den Vermerk der Diakonatsweihe am 3. März 1635⁷⁶. Ihr wird in den nächstfolgenden Tagen durch Handauflegung des Weihbischofes Anton Tritt die Priesterweihe gefolgt sein. Für die Mutter, die so viel Leid und Bitternis in den letzten zwei Jahrzehnten erfahren und zu ertragen hatte, war die Primizfeier um Ostern 1635 die Erfüllung der irdischen Erwartung: am 28. September 1635 ging sie ein in die ewige Ruhe⁷⁷; was an ihr vergänglich war, wurde in der Klosterkirche zu Münsterlingen beigesetzt. Dem jungen P. Franz Jonas schlug auch die Stunde der Rückkehr in sein verarmtes Kloster Ochsenhausen. Auf Klosterpfarreien hatte er Seelsorgearbeit zu leisten. Als Pfarrerherr von Tannheim (westlich von Memmingen) taufte er am 2. Februar 1638 die Zwillinge seiner Schwester Maria Francisca Johann Ludwig und Maria Clara auf dem Amtshaus, in dem sein Schwager Christoph Wilhelm von Schwarzach als Vogtei-Verwalter mit seiner Familie wohnte⁷⁸. Der Herr von Schwarzach zog mit seiner Familie in die schweizerische Heimat seiner Frauen; seit 1643 war er fürst-st.gallischer Obervogt auf Schloß Blatten (Oberriet) als Nachfolger seines Schwiegervaters Hans Kaspar Rugg von Tannegg. Dort fand sich auch P. Franz Jonas ein, als er wieder einmal vor den anrückenden Soldatenhorden das Heil in der Flucht gesucht. Die Ängste und Nöte der Kriegszeit hatten den ohnedies nicht robusten Körper zu sehr strapaziert; am 17. Mai 1647 gab Franz Jonas auf Burg Blatten seine Seele Gott dem Herrn zurück im 35. Lebensjahr, im 18. der Probezeit, im 12. des Priestertums⁷⁹.

David Gabriel überlebte alle seine Brüder; mit seinen 54½ Jahren wurde er bereits dem Greisenalter zugerechnet. Er war am 10. Mai 1599 zu Waldig geboren zu später nachmittäglicher Stunde, und am folgenden Tag im Münster zu St.Gallen getauft worden. Als Taufpaten standen wie bei den Geschwistern der Fürstabt Bernhard Müller und die Schloßherrin von Rorschach, Frau Anastasia Ringg von Baldestein, zur Seite. Am 2. Januar 1607 wurde der Junge

Magister Sebastian Maier zur Grundschulung anvertraut. Vier Jahre später, Gabriel David hatte das 12. Lebensjahr noch nicht vollendet, führte ihn der Großvater, Hofmeister David Stauder von Winkelbach, zu den Mönchen in St.Gallen, um in die Klosterschule aufgenommen zu werden. Die Lehranstalt war für den eigenen Kloster Nachwuchs bestimmt, weshalb als Vertreter des Abtes Stiftsdekan Ulrich Hengartner⁸⁰ und der «Zuchtmeister» Kilian Brecheler⁸¹ David Gabriel als Benediktiner-Oblaten aufnahmen. Die Schüler-Kutte machte den Kloster-Kandidaten erkenntlich; benediktinische Ordnung und milde Strenge sollten ihn an das spätere Mönchsleben gewöhnen. Weil der Pestzug 1611 St.Gallen bedrohte, wurden die Studenten am 15. September entlassen und heimgeschickt. Die Seuche, die viele Opfer forderte, erlosch in der kalten Winterzeit; die Schule konnte am 10. Februar 1612 wieder eröffnet werden. Nach Zurücklegung des 15. Altersjahres wurde David Gabriel zum Noviziat zugelassen; am 10. August 1615 legte er Probe ab und erhielt den Ordensnamen Agidius. Nachher setzte er seine Studien fort. Der beginnende Dreißigjährige Krieg (1618–1648) machte das Universitätsstudium in Dillingen (gegr. 1551) unmöglich. Ein Glück für das Kloster St.Gallen, daß es unter seinen Mönchen genügend wissenschaftlich gebildete Männer besaß, die vollwertigen Ersatz für das ausfallende akademische Studium zu bieten vermochten. Abt Bernhard Müller hatte ja seit Jahren an ein Generalstudium der schweizerischen und schwäbischen Benediktinerklöster gedacht, wofür als idealer Studienort Marienberg ob Rorschach vorgesehen war⁸²; an tüchtigen Lehrern durfte es auch nicht fehlen, weshalb Abt Bernhard mit fürstlicher Freigebigkeit das akademische Studium seiner jungen Mönche förderte. Fr. Agidius war einer der ersten, die ihre ganze wissenschaftliche Ausbildung im eigenen Kloster erhielten; bald wurde das zur Norm. Er begann 1616 unter P. Justus Senn die Humaniora, unter P. Ambros Negelin 1617 die Rhetorik, nachfolgend die Dialektik; beide Lehrer waren Magistri der Philosophie. Ab 1620 folgten die theologischen Studien: unter P. Deicola Enderlin (lic. iur.) die Moral, unter P. Modest Spieß und Pius Reher, dem späteren Abt (beide lic. theol.) die scholastische Theologie. Inzwischen war auch Agidius Jonas die Stufen zum Priestertum emporgestiegen: am 19. September 1620 empfing er im Münster zu Konstanz die Subdiakonatsweihe, am 21. Mai 1622 wurde er

Diakon; den 19. September 1623 wurde er in U. L. Fr. Dom zu Konstanz zum Priester geweiht; am nächstfolgenden St.Gallstag feierte er im Münster zu St.Gallen die erste hl. Messe⁸³.

In den zwölf Jahren des Studiums und des Gebetes hatte Agidius Jonas sich vorbereiten und geistige Kräfte sammeln können für das kommende Leben im Dienste Gottes, in der benediktinischen Gemeinschaft seines Klosters und zu Nutz und Frommen vieler, die der Hilfe bedürfen und solche suchen. P. Agidius hatte die benediktinische stabilitas loci gelobt, die lebenslängliche Bindung an sein Kloster in Unterordnung unter den Vater-Abt. Die Regeltreue hat er bis zum Lebensende bewahrt; an Unruhe und Wechseln reich standen die kommenden drei Jahrzehnte in nichts dem wechselvollen Geschick der Jonas-Brüder nach. In Tagebuch-Notizen hat P. Agidius jede Sendung vermerkt⁸⁴. Acht Tage nach der Primiz bestimmte Abt Bernhard Agidius zu seinem Kaplan und Orator; am 4. Dezember wurde er Subcellerar und Unterbibliothekar. Die angegriffene Gesundheit nötigte Agidius am 18. Mai 1624 zur Badekur in Griesbach (Niederbayern) und Velldbad aufzusuchen. Mitte August war er wieder in St.Gallen: der Abt schickte ihn nach Rorschach als Lehrer an der höheren Schule, die im Gotteshaus Marienberg eröffnet wurde. Der bewährte Schulmann Robert Blödt⁸⁵ wurde als Statthalter und erster Vorsteher der Schule abgeordnet; Gregor Werlin⁸⁶ als Unterstatthalter vollendete das Lehrerkollegium. Die Schülerzahl auf Marienberg war am Anfang nicht groß, so daß den Konventualen Blödt und Jonas noch die Zeit verblieb, abwechselnd miteinander die Kirche Grub zu versehen. Nur zwei Jahre währte der Aufenthalt in Rorschach, mit dem ihn so viele Erinnerungen an die glückliche Kinderzeit verbanden. Am 8. Oktober 1626 kehrte er nach St.Gallen zurück, wo ihm Abt Bernhard eröffnete, daß er mit fünf weiteren Mitkonventualen für die Mission in Fulda⁸⁷ bestellt sei. Der dortige Abt, Bernhard Schenk von Schweinsberg (1623–1632), hatte nämlich Abt Bernhard Müller von St.Gallen gebeten, einige seiner Mönche zu schicken, um den Konvent der Bonifacius-Stiftung zu reformieren. Der Zerfall der klösterlichen Disziplin und die Wirren der Reformationszeit hatten dieses angesehenste Benediktinerstift in deutschen Landen an den Rand des Verderbens gebracht. Am 13. Oktober sandte Abt Bernhard die sechs Mönche mit seinem Segen aus. Fulda berei-



Gesandtschaftsreise nach Paris 1602

tete den St.Gallern einen großartigen Empfang, so wie ihn Reichsfürsten und hohe Prälaten großen Gästen und Freunden zu geben gewohnt waren. Bernhard Hartmann, der Älteste der sechs, wurde Prior im Sturmius-Stift; Modestus Spieß Subprior, Bonifaz Ruedlinger Domprediger, Laurentius Egger Küchenmeister, Justus Senn Lehrer der Rhetorik und als Jüngster der St.Galler Ägidius Jonas Lehrer der untern Klassen. Ab 6. Juli 1627 versah er die Stelle eines Kaplans des Fürststabes; am 19. September wurde er Domprediger und das Jahr darauf, am 13. November 1628, Katechet. Was in Fulda glücklich begonnen wurde, sollte nun auch im nahen Hersfeld⁸⁸ auf guten Weg geleitet werden. Das dortige Kloster erlebte eine Spätblüte im 15. Jahrhundert. Damals halfen sieben Hersfelder Mönche Abt Eglolf Blarer von Wartensee-Gyrsberg (1426 bis 1442) monastisches Leben im tiefgesunkenen Kloster St.Gallen wieder einzuführen. Jetzt durfte Ägid Jonas mit seinen Mitbrüdern helfen, das schwerbedrängte Kloster zu retten. Vom 7. Februar 1629 bis 3. Januar 1630 war er dort tätig als Paedagogus, Praeceptor und Prediger; dann kehrte er zurück nach Fulda, um dort als Pädagogus und Lehrer der Humaniora (Oberstufe) und Registrator der Bibliothek eingesetzt zu werden. Zur Abtwahl kehrte er nach St.Gallen zurück (3. April 1630); am 22. April reiste er zurück nach Fulda. Sichtbar reiften die

Früchte der Reform-Arbeit. Am 17. Dezember 1630 konnten 14 Novizen aufgenommen werden; als Novizenmeister wurde P. Ägid Jonas bestimmt. Der Sommer 1631 brachte für die Altgläubigen und die Anhänger der kaiserlichen Partei Hiobsbotschaften über Hiobsbotschaften vom Siegeslauf des Schwedenkönigs Gustav Adolf. Als Hersfeld von ihm bereits genommen war und er sich im August 1631 Fulda näherte, mußte Ägidius sich wie seine Mitbrüder auf die Flucht begeben. P. Ägid führte die vierzehn Novizen mit sich. Zuerst wandte er sich gegen Murbach, wo der St.Galler-Mönch Kolumban Tschudi⁸⁹ als Abtei-Verwalter das Reformwerk mit sichtlichem Erfolg durchführte. Die Platzverhältnisse waren eng geworden, seit er die Schule wieder eröffnet und zehn Anwärter in das Noviziat aufgenommen hatte. Überdies war auch im Elsaß kein sicherer Ort mehr vor dem Zugriff der Schweden und ihrer Helfer. P. Ägidius wandte sich in seiner Not an Fürstabt Pius Reher (1630–1654)⁹⁰; im Gotteshaus Marienberg bei Rorschach langte er am 27. Oktober 1631 an. Von den Novizen ersuchten drei um die Aufnahme in die Klosterfamilie St.Gallen: P. Burkhard Zwenger von Fulda (1613 bis 1664), P. Philipp Hornig von Fulda (1612 bis 1646) und P. Jakob Tschernemell (1619 bis 1674) aus Gießen in Hessen. Tschernemell war der Sohn eines Freiherrn und verwandt mit dem Fürstabt Bernhard von

Schweinsberg, den er auf der Flucht begleitete, Zeuge seines Todes in der Schlacht von Lützen war und nun am 22. Dezember in St.Gallen eintraf. P. Jakob war Lehrer auf Mariaberg und in späteren Jahren Unterstatthalter und Statthalter auf Mariaberg, wo er am 3. Juli 1674 starb⁹¹. Am 12. Januar 1632 begann Ägidius den Novizen Moralunterricht zu erteilen. Am 8. März 1632 befreite ihn Abt Pius von dieser Aufgabe, die unvermutet an P. Ägid herangekommen war. Der bemerkenswerteste Abschied seines Lebens war damit gekommen; sieben Monate hatte der zweite Rorschacher Aufenthalt des P. Ägidius Jonas gedauert. Abt Pius sandte ihn nach St.Johann im Thurtal als Vorsteher der dortigen Schule. Von dort aus bestieg er am 21. Juni 1632 den Stockberg und am 7. Juli den Speer, Großleistungen in einem Zeitalter, das den Bergsport nicht kannte und im tiefsten Innern ablehnte. Der kühne Neuerer schreibt ins Tagebuch das Gebot des Herrn: «Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen!» Am 9. Januar wurde ihm zusätzlich noch die Betreuung der kleinen Pfarrei Stein übertragen. Aber schon am 7. Mai 1633 kam er krank nach St.Gallen zurück. Wiederhergestellt setzte der ununterbrochene Wechsel an Sendungen, diesmal innerklösterlicher Art, aufs neue ein: er wurde Beichtvater, Fest- und Hofprediger, am 16. März 1634 Katechet, am 21. Mai neuerdings Pädagog und Schulleiter. Den 22. Juni 1635 wurde er vom Schulhalten befreit, blieb aber Vorsteher der Schule und übernahm als neues Amt die Leitung der Bibliothek. Der Pestzug von 1635 zwang ihn mit den Schülern auf Mariaberg Zuflucht zu suchen, und als Br. Notker an der Pest starb, nach Burg Wartensee übersiedeln. Nach einem Vierteljahr kehrte er nach St.Gallen zurück. Am 23. Juni 1637 wurde Ägidius endgültig von der Schulleitung befreit, am 19. Februar 1638 vom Amt des Hofpredigers, als welcher er wie Stipplin bezeugt, weitherum gesucht war und obwohl von mittlerer Statur eine männliche, kräftige, wohlklingende weittragende Stimme besaß⁹². Gesundheitliche Störungen traten vermehrt auf. Leichtere Klosterämter wurden dem kränkenden Mönch übertragen: der gereifte Ordensmann wurde zum Novizenmeister, Frater- und Brüderinstruktor bestellt, als Beichtiger der Frauen von Notkersegg und St.Wiborada bei St.Georgen wird er in den dortigen Klosterakten öfters erwähnt. Den 2. November 1642 ging er als Küchenmeister und Cellerar nach Ror-

schach. Dieser vierte und letzte Aufenthalt auf Mariaberg dauerte bis Mitte August des folgenden Jahres. Der Reichshof Rorschach und das Gotteshaus hatten sich kaum geändert seit seinen Kinderjahren; Volk und Persönlichkeiten des Hafenortes und die Bewohner des Hauses U. L. Frau auf dem Berg waren nicht wiederzuerkennen. In den Klostersgängen sah man so viele verhärmte Gesichter von Flüchtlingen von jenseits des Sees; in anderen Gängen und Räumen begegnete man den Studiosi, die in das etwas düstere Dasein der Emigranten Leben und Bewegung und das Versprechen einer friedvolleren besseren Zukunft brachten. P. Ägid folgte gern dem Ruf des Abtes, als Subprior, Prediger, Katechet und Konventsbeichtvater nach St.Johann zu gehen. Im April 1646 erfolgte die Ernennung zum Pfarrer von Neßlau und Krummenau. Nach einem Jahr mußte er wieder krank nach St.Gallen zurückkehren. Dem Genesenden wurde wieder das Amt des Katecheten übertragen. Im Sommer 1648 suchte er das Bad Pfäfers auf; scheinbar genesen ging er am 7. Oktober 1648 nach Alt-St.Johann als Prior, Pfarrer und Unterstatthalter. Noch bevor ein Jahr um war, zwang ihn die Kolik zur Rückkehr nach St.Gallen. Nach vier Monaten konnte er nochmals auf seinen Posten zurückkehren. Die alte Kraft kehrte nicht wieder. Mit Unterbrechungen versah er die Stelle in St.Johann bis am 20. Februar 1653. Abt Pius Reher sandte P. Ägid für einige Zeit nach Füssen, hoffend daß Klimawechsel und Prediger-Mission den erschütterten Gesundheitszustand dem vielgewanderten und vielgewandten Mann gut tuen. Die Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Am 5. Januar 1654 setzte der Tod diesem reichbewegten Leben ein Ende. P. Ägidius fand in der Pfarrkirche zu Alt-St.Johann seine letzte Ruhestätte vor dem Altar der allerseeligsten Jungfrau Maria⁹³. Die Mitbrüder setzten dem Wander-Mönch als Grabinschrift den Hexameter:

Surge, dies tantum ternos requievit Jonas,
Aevum, tune, Jonas, hoc recubabis humo⁹⁴.
Als Letzter der Jonas von Buoch, Herren zu Waldegg, Wäldi und Neugüttingen, ist P. Ägidius dahingegangen. In einer unruhigen Zeit lebte er; der Unruhe voll war sein Lebenslauf und der seiner Brüder. Diese Unruhe verbrauchte ihre Kraft und setzte ihrem Schaffen und Leben ein vorzeitiges Ende. Wie die Jonas gingen manche feudale Geschlechter unter: der ritterbürtige Kriegsdienst auf den Schlachtfeldern Europas und ebenso sehr die Weihe und

Verpflichtung der nachgeborenen Söhne für ein kirchliches Amt an der Kurie oder im Kloster haben die Lebenskraft dieser edlen Geschlechter geschwächt und zum Erliegen gebracht. Das lebende Band, das die führenden Familien diesseits und jenseits des Rheines und Bodensees zusammenhielt, wurde gelockert und bald auch gelöst. Die Trennung vom Reich vollzog sich auch im Blutmäßigen. Neue Namen ersetzten die abgegangenen; eidgenössischer Herkunft sind sie: an Herrengest kamen sie den früheren gleich; ihre Bindung an und mit dem Grenzvolk blieb aber schwächer. Als Menschen des 17. Jahrhunderts waren sie alle beseelt vom Geist der Barock-Kultur, die trotz ihrer brüchigen Basis die letzte gesamt-europäische Kulturepoche war und Werke übernationaler Geltung und bleibenden Wertes schuf. Von diesem Geist beseelt waren die Edlen von Jonas und ihr Lebenskreis: als frühe Vertreter barocker Kultur und Tat finden sie ihren geschichtlichen Ort und behalten ihn.

Anmerkungen

- ¹ StIA SG Bd. D. 835.
- ² StIA SG I. c. S. 212; Kloster-Archiv Notkersegg B 3/2 Verzeichnis der Schwestern.
- ³ StIA SG I. c. S. 117; Kloster-Archiv Notkersegg B 3/2 Verzeichnis der Schwestern.
- ⁴ StIA SG I. c. S. 27; Kloster-Archiv Notkersegg B 3/2 Verzeichnis der Schwestern.
- ⁵ StIA SG I. c. S. 168f; HBL S. 80; Kloster-Archiv Notkersegg B 3/2 Verzeichnis der Schwestern.
- ⁶ StIA SG I. c. S. 189; HBL S. 754; Kloster-Archiv Notkersegg B 3/2 Verzeichnis der Schwestern.
- ⁷ R. Henggeler, Profßbuch der fürstl. Benediktinerabtei der heiligen Gallus und Otmar, zu St.Gallen, Nr. 247, S. 288.
- ⁸ R. Henggeler, I. c. Nr. 264, S. 299.
- ⁹ StIA SG Bd. 195, S. 556ff.
- ¹⁰ R. Henggeler, I. c. S. 142ff.
- ¹¹ StIA SG Bd. 835, S. 203.
- ¹² R. Henggeler, I. c. S. 143, als Abt Bernhard II 1594–1630.
- ¹³ R. Henggeler, I. c. Nr. 198, S. 260.
- ¹⁴ Die Angabe der Tierzeichen findet sich bei der Geburt der Kinder des Johann Philipp Jonas, auffallenderweise an der zitierten Stelle und in Tagebucheinträgen des P. Ägidius Jonas. Vermutlich wird die Eintragung in der Genealogia auf P. Ägid zurückgehen.
- ¹⁵ StIA SG Bd. 835, S. 57.
- ¹⁶ StIA SG I. c. S. 57 und S. 120f. die Stationen der Gesandtschaftsreise nach Paris vom 12. September bis 16. Oktober 1602 und der Rückreise vom 31. Oktober bis 14. November die 14. gen Rickenbach, prandium, inde, Deo laus, haim gen Waldegg, Finis itinieris Gallici/.
- ¹⁷ StIA SG Bd. 835, S. 58; vergl. A. Ph. Segesser: Ludwig Pflyffer und seine Zeit, II. Bd. S. 178–192 und P. de Vallière: Treue und Ehre, Geschichte der Schweizer in fremden Diensten.

- ¹⁸ StA SG I. c. S. 57f.
¹⁹ R. Henggeler, I. c. S. 142f.
²⁰ J. Reck, Die Anfänge des Klosters Scholastika, RNjBl 1966, S. 87ff.
²¹ StA SG Bd. 770, S. 627.
²² StA SG Bd. 835, S. 58.
²³ StA SG Bd. 195, S. 556 und Bd. 835, S. 122.
²⁴ StA SG Bd. 835, S. 206.
²⁵ StA SG Bd. 835, S. 118.
²⁶ StA SG Bd. 726, S. 223.
²⁷ R. Henggeler, I. c. S. 140f.
²⁸ StA SG Bd. 726, S. 222.
²⁹ HBLS V S. 641; Schlößchen Feldeck, Gemeinde Jonschwil, A. Naed, Chronik oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft St.Gallen, S. 92.
³⁰ HBLS III-, S. 792f.
³¹ A. Naef, Chronik S. 939, StA ASG Rubr. LV Fasc. 4.
³² P. Stärkle, die Obervögte von Rorschach, RNjBl. 1951, S. 28.
³³ StA SG Bd. 835, S. 120f.
³⁴ StA SG Bd. 195, S. 566.
³⁵ HBLS V S. 553; P. Stärkle, I. c. S. 27.
^{35a} StA SG Bd. 195, S. 566.
³⁶ StA SG Bd. 835, S. 123ff.
³⁷ StA SG Bd. 835, S. 120f.
³⁸ StA SG Bd. 835, S. 115f.
³⁹ HBLS VII S. 79f.
⁴⁰ StA SG Bd. 835, S. 170.
⁴¹ StA SG Bd. 835, S. 170.
^{41a} StA SG Bd. 835, S. 113, «diese ist wahrhaftig eine Martyrin, die aus großer Drangsal kommt».
⁴² StA SG Bd. 835, S. 212.
⁴³ StA SG Bd. 835, S. 117.
⁴⁴ StA SG Bd. 231, S. 945f.
⁴⁵ J. Stähelin, Geschichte der Pfarrei Rorschach, S. 251, Melchior Schelling, Pfarrer in Rorschach 1605, Dekan des Landkapitels St.Gallen-Rorschach-Arbon, 1613 Pfarrer in Löffingen, 1629–1632 Pfarrer in Lichtensteig.
⁴⁶ StA SG Bd. 835, S. 27.
⁴⁷ StA SG Bd. 835, S. 117.
⁴⁸ StA SG Bd. 835, S. 205.
⁴⁹ StA SG Bd. 835, S. 206.
⁵⁰ Erzbischof von Salzburg 1612–1629, L. Pastor, Geschichte der Päpste, Bd. XII, S. 560f.
⁵¹ StA SG Bd. 835, S. 207.
⁵² F. Willi, Das Rorschacher Leinwandgewerbe, RNjBl. 1921, S. 11, Geschichte der Stadt Rorschach und des Rorschacheramtes, S. 274f.
⁵³ HBLS II S. 266; P. Stärkle, Zur Familiengeschichte der Blarer, ZSKG 1949.
⁵⁴ StA SG Bd. 835, S. 120f.
⁵⁵ Longueville, Henri II, Hz. von L. Prinz von Gelblüt, General im Dreißigjährigen Krieg, Gesandter in

- Münster 1645, darnach Gouverneur der Normandie; die 2. Gemahlin Anne Geneviève de Bourbon-Condé, Schwester des großen Condé spielte eine wichtige Rolle in der Fronde.
⁵⁶ StA SG Bd. 835, S. 175.
^{56a} StA SG Bd. 835, S. 207.
⁵⁷ StA SG Bd. 835, S. 211.
⁵⁸ A. Ulmer, Die Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Lichteins, S. 708–712.
⁵⁹ StA SG Bd. 835, S. 211; Die Zisterzienser-Abtei Mehrerau bei Bregenz, wurde 1097 von Graf Ulrich von Bregenz gegründet; aufgehoben 1806; die Kirche wurde abgebrochen, der Hochaltar kam in die Kirche von Untereggen; 1854 kauften die aus Wettingen, AG, vertriebenen Zisterzienser die noch bestehenden Gebäude und setzte hier den Konvent fort; daher der Titel: Abt von Wettingen und Prior von Mehrerau.
⁶⁰ StA SG Bd. 835, S. 211.
⁶¹ A. Ulmer, I. c. S. 708ff.
⁶² Lex. Theologie und Kirche, Bd. IX, S. 146.
⁶³ StA SG Bd. 835, S. 211.
⁶⁴ StA SG Bd. 835, S. 93; Mgr. Chèvre, Christoph de Blarer, évêque de Bâle, gründete in seiner Residenzstadt Pruntrut 1591 das Jesuiten-Kolleg; 1592 wurde ein Kolleg in Konstanz eröffnet.
⁶⁵ StA SG Bd. 835, S. 93.
⁶⁶ StA SG Bd. 835, S. 94f.
⁶⁷ StA SG Bd. 835, S. 211; R. Henggeler, I. c. S. 290, ohne Quellenangabe.
⁶⁸ R. Henggeler, Profiebuch der Benediktinerabteien Pfäfers, Rheinau und Fischingen, Bd. II, S. 225, HBLS II, S. 192, Die Bernhausen, ein altes bischöfl. konstanzisches Ministerialengeschlecht.
⁶⁹ StA SG Bd. 835, S. 209; R. Henggeler, I. c. c. Bd. II, S. 122f.
⁷⁰ L Th u. K. VII S. 585, ehemalige Benediktiner-Abtei im Ober-Elsaß, 727 vom hl. Pirmin gegründet, 1759 in ein weltliches Ritterstift verwandelt, 1789 aufgehoben.
⁷¹ StA SG Bd. 835, S. 157f., R. Henggeler, I. c. Nr. 214, S. 268. Die seit 1616 mit der Schweiz. Benediktiner-Kongregation in Angriff genommene Reform blieb infolge Kriegswirren, Kommendenwesen und Eingriff Frankreichs erfolglos.
⁷² L Th u. K. VII S. 665, Ochsenhausen, ehem. reichsunmittelbare Benediktiner-Abtei in Württemberg, Ende 11. Jh. gegründet, 1803 säkularisiert.
⁷³ LThu.K. Bd. X, S. 1113, ehem. Benediktiner-Abtei in Württemberg, 1089 gegründet, 1802 aufgehoben.
⁷⁴ J. Reck, Das Rorschacheramt zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges RNjBl. 1969, S. 80ff. Tr. Schieß, Oberst Johann Ludwig Zollikofer und die Belagerung von Konstanz, in MVG Bd. XXXVIII.

- ⁷⁵ ehem. Benediktiner Reichsabtei, angeblich gegründet 727 von hl. Pirmin, 1803 säkularisiert.
⁷⁶ StA SG Bd. 835, S. 157.
⁷⁷ StA SG Bd. 195, S. 565.
⁷⁸ StA SG Bd. 835, S. 201.
⁷⁹ StA SG Bd. 195, S. 567; Obervogt von Blatten Wilhelm Christoph von Schwarzach 1643–1658; 1658 bis 1673 Vogt auf Rosenbergl bei Berneck. Schloß Blatten, s. A. Naef, Chronik S. 42ff.
⁸⁰ R. Henggeler, I. c. Nr. 208, S. 263.
⁸¹ R. Henggeler, I. c. Nr. 226, S. 276.
⁸² J. Stähelin, Geschichte der Pfarrei Rorschach, S. 254ff., 281ff., 303ff. J. Reck, Hans Walder, Schüler des Gymnasiums Rorschach und Leibarzt des Kurfürsten Maximilian II. von Bayern, RNjBl. 1970, S. 20ff.
⁸³ StA SG Bd. 835, S. 209.
⁸⁴ StA SG Bd. 195, S. 556ff.
⁸⁵ R. Henggeler, I. c. Nr. 225, S. 275.
⁸⁶ R. Henggeler, Nr. 219, S. 272.
⁸⁷ LThu.K. IV S. 225, Sturmiius gründete auf Veranlassung des hl. Bonifacius das Kloster Fulda 744, hielt den Primat inner vor allen Abteien Germaniens, 1805 aufgehoben.
⁸⁸ LTuK Bd. IV, S. 1006; Hersfeld soll auch von Sturmii gegründet worden sein; im westfälischen Frieden fiel die Abtei an Hessen.
⁸⁹ R. Henggeler, Nr. 214, S. 268.
⁹⁰ R. Henggeler, S. 145ff.
⁹¹ R. Henggeler, Nr. 289, S. 310f.
⁹² StA SG Bd. 195, S. 568.
⁹³ R. Henggeler, I. c. S. 210.
⁹⁴ «Erhebe dich; nur drei Tage hat Jonas geruht, Und Du, Jonas, wirst Du ewiglich in dieser Erde ruhen.»